

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 12

Artikel: Die Aussteuer Beraterin
Autor: Spiess, Liseli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE AUSSTEUER BERATERIN

von Liseli Spiess

Der Hof, auf den ich auf Verlangen der kürzlich verheirateten Schwiegertochter, die einen Vortrag von mir gehört hatte, gerufen wurde, machte einen guten Eindruck. Das Bauernhaus war zwar etwas klein, wie das im Kanton Thurgau oft der Fall ist, aber ein sehr schöner Bau aus dem 18. Jahrhundert. Die Riegel waren leider anlässlich einer umfassenden Renovation, wie das dazumal Mode war, übertüncht worden. Es war ein Regentag, und die ganze Familie war anwesend; das heißt die Eltern, der Sohn und die Schwiegertochter. Gleich von Anfang an merkte ich, daß eine gewisse Spannung zwischen der Schwiegermutter und der Schwiegertochter herrschte. Der junge Mann schien eher auf Seiten seiner Frau zu stehen, der Vater verhielt sich neutral.

Man führte mich in eine Stube von schönen Proportionen und erklärte mir, warum ich gerufen worden sei. Diese Stube war für das junge Paar als Wohnraum bestimmt. Die Schwiegertochter wollte nun in diesem Raum ihre Möbel aufstellen. Die Schwiegermutter aber war dagegen, daß die bereits vorhandenen Möbel auf den Estrich gestellt oder verkauft würden. Die junge Frau hatte mich hergebeten, weil sie einen Vortrag von mir über ländlichen Hausrat gehört hatte.

Was ich zu sehen bekam, war geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie man es nicht machen soll. An der Wand stand ein riesiges Buffet mit Spiegel und farbigen Glasscheiben, wie dies zur Zeit des entarteten Jugendstils Mode war.

Vor der Fensterfront befand sich ein Sofa, dessen Lehne so hoch war, daß man die Fenster nicht mehr öffnen konnte. In der Mitte des Zimmers prangte ein Tisch mit sechs gepolsterten Stühlen. Als ich die Tischdecke in einer Ecke wegnahm, sah ich sogleich, daß das Blatt des Tisches nicht massiv Nußbaum sondern furniert war und zwar, wie auch die übrigen Möbel, hauchdünn.

«Haben Sie immer einen Molton gebraucht, wenn Sie diesen Tisch benützten?» fragte ich die alte Frau.

«Dieser Tisch wurde nie gebraucht», antwortete der Sohn, «ich bin jetzt dreißig Jahre alt, aber ich habe noch nie an diesem Tisch gesessen.»

«Doch, an Maxlis Taufe», warf die Mutter ein.

«Ja, an Maxlis Taufe», sagte der Sohn, «aber damals hat man ihn in die vordere Stube getragen. In diesem Raum habe ich mich nie auch nur eine Stunde aufgehalten.»

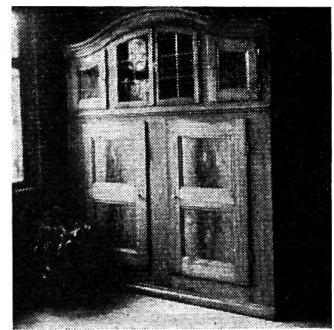
Im Verlaufe des Gespräches stellte es sich dann heraus, daß an Stelle des fürchterlichen Jugendstil-Buffets seinerzeit ein schönes Nußbaumbuffet gestanden hatte, das dann anlässlich der Verheiratung des Elternpaares für hundertfünfzig Franken an einen Antiquar verkauft worden war. Den alten Schiefertisch hatte man, weil der Schiefer gesprungen war, kurzerhand verscheitet. Als Aufenthaltsraum und gleichzeitig als Büro diente eine kleinere Stube, die besser eingerichtet war. Gegessen wurde in der dunkeln, verrauchten Küche.

Die Schwiegermutter, und das ist vielleicht das Unglaublichste, sagte nun nicht, wie das in der Regel getan wird, halb entschuldigend: «Mir gfällt das Züg au nümme so rächt, aber me hätts halt dazmal so gha, e paar Jaar später hettet mr üs anders igrichtet.» Man war auf diese unmögliche Einrichtung immer noch stolz, und das war der Grund, warum man der jungen Frau nicht erlauben wollte, ihre eigenen Möbel hineinzustellen.

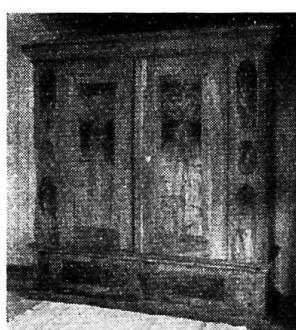
1 Dieser Geschirrschrank ist der obere Teil eines alten Toggenburgerbuffets, das in einem Schopf stand und lediglich gereinigt werden musste.



2 Dieses prachtvolle Berner Buffet befand sich jahrelang in der Grümpelkammer. Vor kurzem wurde es aufgefrischt und steht nun in der Wohnstube eines jungen Ehepaars.



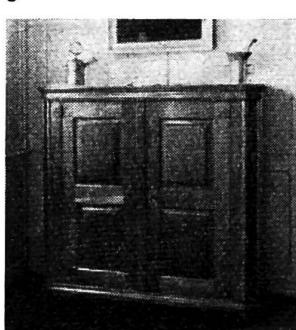
3 Barockschrank aus Nussbaum, der von einem Bauern samt einem alten Rossgeschirr zu 15 Franken verkauft wurde.



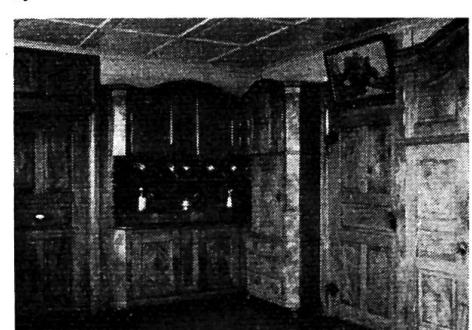
4 Ein Buffet, hauchdünn mit kaukasischem Nussbaum furniert und bombiert, befindet sich in der gleichen Stube wie ein prachtvoller Ofen.



5 Stand als Konfitürenkästlein im Keller (siehe Text). Heute kann man es in der guten Stube bewundern.



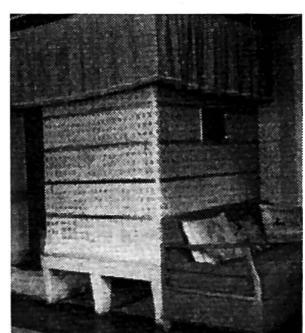
6 Diese herrlichen, eingebauten Nussbaumschränke stellte man in den Hungerjahren Ende des 18. Jahrhunderts in einem Bauernhaus her, als die Handwerker nur um das Essen arbeiteten. Das störende Wandbild wurde natürlich entfernt.



7 Ein typischer Thurgauer Riegelbau.



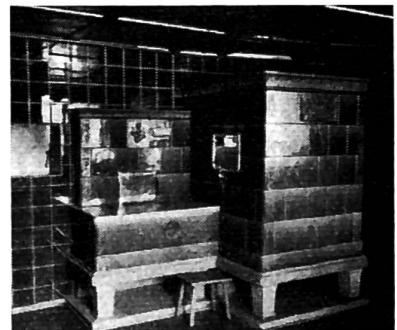
8 Das moderne, banale Sofa passt wie eine Faust aufs Auge zu dem schönen alten Schlatter-Ofen. Leider wird der Ofenkranz durch einen Vorhang verdeckt.



9 Guter neuer Ofen.



10 Schlechter neuer Ofen (gepresste Verzierungen, scheußliche Plättliwand). Oft wären noch schöne alte Kacheln vorhanden, die verwendet werden könnten.



Neu und exklusiv:

Jetzt immer mit tropfsicherem
Ausgiesser!

ASTRA
macht ein
gutes Essen
besser!



A1/60

Bauingenieur
P. LAMPENSCHERF

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

5.-6. Tausend. Gebunden Fr. 6.35

Der Verfasser ist als Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser berufen, alle den Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Mietshauses berührenden Fragen zu beantworten. Die Neuauflage ist den veränderten Verhältnissen angepaßt.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich 1

Nun erwartet der Leser wahrscheinlich, daß ich ihm erzähle, wie es mir gelang, die Eltern von der Unvernunft ihrer Stellungnahme zu überzeugen, und es dadurch der jungen Frau zu ermöglichen, ihre schönen, massiven Kirschbaummöbel anstelle des Brockenhausschundes zu verwenden. – Aber es kam leider anders heraus. Mein Besuch verlief wegen der Starrköpfigkeit der Mutter vollkommen ergebnislos. Nach einigen Jahren kam ich wieder in dieses Haus. Die Eltern wohnten nicht mehr dort. Sie waren von dem jungen Paar, man kann es nicht anders sagen, weggekelt worden. Die schöne Stube hatte man nun mit der Aussteuer der jungen Frau möbliert. Diese war zwar moderner, aber keineswegs besser. Es war ebenfalls ein komplettes Eßzimmer mit einem ebenso riesigen Buffet und einem zum Essen ebenso unbrauchbaren, weil viel zu heiklen Tisch. Der Unterschied bestand einzig darin, daß es anstelle des Nußbaumfourniers nun afrikanisches Wald-Mahagonifournier war.

Die Wahnidee der kompletten Aussteuer

Sie ist das größte Hindernis, mit dem ich bei meiner Tätigkeit zu kämpfen habe. In städtischen Verhältnissen, wo die Jungvermählten aus einer leeren Wohnung ein Heim gestalten müssen, mögen diese kompletten Aussteuern vielleicht manchmal am Platze sein; die verlobte Bauerntochter aber kommt ja in den meisten Fällen in ein Bauernhaus, wo schon allerlei vorhanden ist. Sie kann den größten Teil der Einrichtung übernehmen und muß die alten Stücke höchstens durch ein paar einzelne Gegenstände, einen Kasten oder eine Kommode ergänzen. Außerdem besitzen ja viele unserer alten Bauernhäuser eingebaute Möbel, Wandkästen, vielleicht sogar ein eingebautes Buffet. Was es dann noch braucht, ist lediglich eine Truhen-Eckbank, einen Tisch, Stühle, eine Ruhebank und eventuell eine praktische Schreibkommode.

Wenn ich zu einer Beratung zugezogen werde, erkundige ich mich zuerst, ob nicht auf dem Estrich oder sonst wo noch alte verwendbare Möbel vorhanden seien. Das ist erstaunlich oft der Fall. Wie freue ich mich, wenn ich dabei einen noch gut erhaltenen Kirschbaumschrank aus Großmutter's Zeit finden kann, der dann aufgefrischt als Grundstock des Schlafzimmers dient. Diese Lösung ist nicht nur schöner, sondern sie kostet auch wesentlich weniger. Immer

wieder erhalte ich Dankesbriefe von Töchtern und jungen Frauen, die wenig Geld für ihre Aussteuer, aber teure Offerten vom Schreiner hatten, und denen ich zeigen konnte, wie wenig es eigentlich braucht.

Aber nicht nur diese kompletten Aussteuern waren und sind schuld daran, daß altes Kulturgut, um Platz zu machen, aus dem Bauernhaus verschwand. Es ist wahr, Antiquare und private Sammler haben viel alte Bauernmöbel weggeschleppt. Anderseits ist es auch richtig, daß dadurch manche Gegenstände vor dem Verderben gerettet worden sind, und vor allem wurde den Bauern die Augen geöffnet. Sie sagten sich mit Recht, wenn diesem Herrn aus der Stadt diese Truhe etwas wert ist, so ist sie mir auch etwas wert.

Ich persönlich konnte manches Stück retten, das sonst zugrunde gegangen wäre. In meiner Photographiensammlung befindet sich die Aufnahme eines prächtigen Kästchens, das im Keller stand und als Konfitüren-Vorratsschrank diente. Ein anderer schöner Kasten, der jetzt im Kinderzimmer steht und den Stolz des ganzen Hauses bildet, wurde vom Bräutigam so gering eingeschätzt, daß er drauf und dran war, mit dem Beil dahinter zu gehen. Unzählige Male habe ich schon schön geschnitzte Truhen gefunden, die als Futtertrog dienten. Ein eingebauter, zweitüriger herrlicher Nußbaum-Barock-Schrank wurde von einem Bauern samt altem Roßgeschirr für Fr. 15.— verkauft. Er blieb beim Käufer, ebenfalls einem Bauern, während 25 Jahren in der Haberkammer. Als ich sagte, dieses Stück gäbe einen wunderschönen Aussteuerkasten für die heiratsfähige Tochter, war man ganz erstaunt.

Die größte Arbeit beim Renovieren ist das Ablauen. Unzählige Möbel wurden in den letzten hundert Jahren aus Verständnislosigkeit lackiert oder überstrichen. Diese Verschandelung hat immerhin den Vorteil, daß das Holz dadurch geschont wurde und nach dem Ablauen in ursprünglicher Schönheit wieder zur Geltung kommt. Wir sind deshalb dazu gekommen, in den Bäuerinnenkursen die Bauerntöchter das Ablauen zu lehren.

Ablauen sollte man in vielen Bauernstuben auch die Wände. Das ursprüngliche Naturholz wurde oft mit einer unangenehmen braunen Farbe überstrichen, die nicht nur häßlich ist, sondern auch den Nachteil hat, das Zimmer dunkel zu machen. Falls das Ergebnis beim Ablauen von Tannenholztäfer nicht befrie-



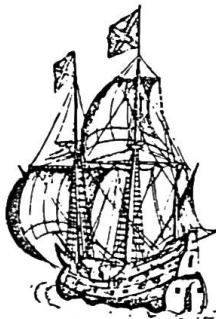
Susi probiert gern!

Hoppla, kleines Fräulein!
Wer wird denn gleich so
stürmisch zugreifen?
Schau nur, wie es Mami
macht: lieber ein bisschen
weniger, und dafür
regelmässig. Deine Mami
hat es auch von klein an
so gemacht: jeden Tag
Nivea!



Ab Fr. -75

NIVEA



Wer an
die Magie...

des Würzens glaubt, wird mit der LEA & PERRINS Worcester-Sauce zu gutem Erfolg gelangen. Diese nach alten indischen Rezepten hergestellte Gewürz-Sauce übt nicht nur eine würzende, sondern auch eine verdauungsfördernde Wirkung aus. Sie gehört zu den wichtigsten Küchenhilfsmitteln eines modernen Haushalts.

Verwenden Sie darum zu Suppen, Stews, Grills, Fleischsaucen, Fisch, Käse und ganz besonders zu Tomato Juice stets Worcester-Sauce. Verlangen Sie aber ausdrücklich LEA & PERRINS, die einzige echte Original-Sauce.

LEA & PERRINS

dig, empfehlen wir, es in einer hellen Farbe zu bemalen.

Häufig sind die älteren Tannentäfer und -möbel maseriert gestrichen. Man wollte dadurch Hartholz vortäuschen. Die Maler verwendeten viel Zeit darauf, dieses Maserieren zu lernen, und je besser ihnen die Imitation gelang, umso stolzer waren sie. Nicht selten wurden auch schöne Nußbaumtüren mit Farbe überstrichen. Der Gipfel aber ist wohl, daß sogar manchmal, was mir auch schon zu Gesicht kam, ein Nußbaummöbel überstrichen und auf Nußbaum maseriert wurde.

Die Schönheit der einheimischen Hölzer

Da, wo keine guten alten Stücke vorhanden sind, empfehle ich, etwas Währschaftes, Neues machen zu lassen. Zum Glück gibt es heute wieder Landschreiner, die Verständnis haben, Möbel zu machen, die in ein Bauernhaus passen. Das heißt aber nicht, daß man Altes kopieren soll. Man muß auch keine Angst haben, es entstehe ein Stilbruch. Gutes Altes und gutes Neues passen fast immer zueinander.

Früher war es selbstverständlich, daß ein Bauer dem Schreiner das Holz von den eigenen Bäumen lieferte. Es war sicher ein stolzes Gefühl, wenn man wußte: diese Kirschbaumkommode wurde nicht nur individuell für mich angefertigt, auch der Kirschbaum, von dem das Holz stammt, wurde von meinem Vater selbst gepflanzt. Den Bauern fehlt es heute leider oft an Verständnis für die Schönheit unserer einheimischen Hölzer. Der bäuerliche Nachwuchs weiß in dieser Beziehung schrecklich wenig, mit Ausnahme vielleicht derjenigen, die in der Heimatwerkschule in Richterswil waren. Sie alle haben bedeutend mehr Interesse für die Schönheiten des Holzes als ihre Väter.

Früher wurde Birnbaum sehr viel gebraucht, dann aber ist er zu Unrecht aus der Mode gekommen. Das ist besonders in einem Kanton wie dem Thurgau, wo im Zuge der Sanierung des Obstbaues ständig viele Birnbäume verschwinden, schade. Das bei uns verbreitetste Holz ist das Tannenholz. Es wird wirklich ganz zu Unrecht allzusehr mißachtet. Besonders als helles Naturholz offenbart es seine Schönheit. Ein mir bekannter Bauer, der ein Heimwesen mit zehn Jucharten Wald besaß, ließ kürzlich ein Bodentäfer aus Limbaholz machen mit der Begründung, Tannenholz sei seiner vielen Äste wegen nicht schön. Und gerade diese Äste ma-

chen doch das Holz lebendig. Aus dieser falschen Einstellung heraus werden auch häufig für Wandverkleidungen Kunststoffplatten verwendet, obschon dritte Qualität Tannenholz nicht teurer zu stehen kommt.

Der Eßtisch ist vielleicht das wichtigste Einzelmöbel. Es ist deshalb unverständlich, wie Möbelgeschäfte jahrzehntelang Tische verkauft haben, die sich vielleicht als Salontische, sicher aber nicht als Eßtisch und für den täglichen Gebrauch eigneten. Eine furnierte Tischfläche ist immer außerordentlich heikel; die einzige richtige Lösung ist deshalb ein Blatt aus Massivholz. Dieses hat außerdem den Vorteil, daß man es abschleifen kann, wenn einmal ein Mißgeschick passiert.

Die schlechten Erfahrungen, die man mit den furnierten Tischen gemacht hat, sind auch mit ein Grund, warum immer mehr Bauernfamilien in der Küche essen. Der Tisch im Bauernhause sollte so gemacht sein, daß man ihn ohne Decke benützen kann, und daß man nicht gezwungen ist, ein Wachs- oder Plastiktuch zu benützen. Früher wurde der Tisch jeden Tag mit Fegsand abgerieben. Auch die Täfer wurden manchmal so behandelt. Das ist heute aus Zeitmangel begreiflicherweise nicht mehr möglich. Wenn man aber das Holz richtig behandelt, ist es in der Regel so praktisch wie Kunststoff. Es gibt Kunstharslacke, die wasser-, fett-, hitze- und säurebeständig sind. Richtig aufgespritzt wirken sie sehr gut, und der anfänglich etwas störende Glanz vergeht nach kurzer Zeit.

Die Möbel sind nicht das wichtigste

Es wurde mir nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal thurgauische Aussteuerberaterin werden würde. Ich bin als Bauerntochter auf einem größern Hof aufgewachsen. Zwei Drittel war Ackerbau, daneben hatten wir einen großen Viehbestand, eine eigene Quelle mit Forellenzucht und eigenes elektrisches Licht. Mein Vater war ein vorbildlicher Bauer. Schon vor 50 Jahren sprach man von unseren Angestellten nicht von Knechten und Mägden, sondern von Burschen, Melkern, Roßli, Praktikanten und Haushalthilfen.

Als mein Vater anno 30 und nachher meine Mutter anno 36 starben, leiteten wir Geschwister den ganzen Betrieb. Ich war allerdings auf diese Arbeit gut vorbereitet; ich hatte schon mit 18 Jahren einem Pachtgut von 120 Jucharten vorgestanden. Als später mein Bruder hei-

Auch für Farbiges und Schwarzes



Ich kann es bestätigen: Wer Stärke 77 nur für Weisswäsche verwendet, nützt dieses Schönheits- und Lebenselixier für die Gewebe nicht einmal zur Hälfte aus. «77» macht zwar Weisses weisser, alles Farbige aber leuchtender und Schwarzes satter. Denn nur die 77er Lösung wirkt milchig; der beim Bügeln entstehende hauchdünne Plastic-Film ist vollkommen unsichtbar. Um so wahrnehmbarer ist seine schützende und verschönernde Wirkung auf Gewebe jeder Art und Farbe!



Grosse Tube Fr. 2.— Jetzt mit FLICID-Zusatz: keimtötend und Schweißgeruch hemmend!

Der Hausfrau Wunsch ist uns Verpflichtung

Alle JUST-Berater nennen uns in regelmässig durchgeführten Aussprachen die Anliegen ihrer Kundinnen. Dank diesem Wissen auch Ihnen mit unsren Qualitätsprodukten für Haushalt und Körperpflege zu dienen, ist uns vornehmste Aufgabe.

Lassen Sie den JUST-Berater eintreten, wenn er an Ihre Türe klopft; denn was JUST bringt, ist gut.

JUST
Organisation

Ulrich Jüstrich, Walzenhausen/AR
Fabrik für Haushaltbürsten und Produkte der Körperpflege





Weleda Massage- und Haut- funktionsöl

Die natürliche Gesundheit der Hautfunktionen reicht nicht mehr für das ganze Leben. Dafür ist die Beanspruchung in Beruf und Haushalt zu stark. Man sollte deshalb früh genug durch eine helfende Pflege mit Weleda Massage- und Hautfunktionsöl nachhelfen.

Dieses Präparat dient zur Pflege und zum Schutze der Haut und enthält nur natürliche Pflanzenöle und heilsame, duftende Auszüge von Birke, Arnica, Rosmarin und Lavendel, auf welche der gesund empfindende Hautorganismus durch wohliges Körpergefühl reagiert.

Auch bei Luft- und Sonnenbad zu verwenden.

50 ccm Fr. 3.10 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten




ratete, war er nicht mehr auf mich angewiesen, und meine Schwester und ich bauten zusammen ein Häuschen. Da ich Zeit hatte, ergab es sich von selbst, daß ich in allen möglichen Kommissionen mitwirkte: in der Geflügelzuchtkommission, Gemüsebaukommission usw.

Kurz vor Kriegsende planten wir in der Frauenkommission des thurgauischen landwirtschaftlichen Kantonalverbandes mit der Präsidentin, Frau Rudin-Meile, für Bauernsöhne und ländliche Angestellte Ferienwochen durchzuführen. Ich übernahm bei diesen Wochen die Hausmutterstelle. Durch Vorträge und Aussprachen versuchten wir den Mädchen, denen wegen den Überanstrengungen der Kriegsjahre ihre Arbeit etwas verleidet war, wieder Freude am Bäuerinnenberuf zu wecken und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Bei einer der Aussprachen kamen einige Bräute auf Aussteuerfragen zu sprechen, denn während des Krieges war es sehr schwierig, währschafte Möbel und Wäsche anzuschaffen. In der darauffolgenden Herbstversammlung der thurgauischen Bäuerinnen erklärte die Präsidentin spontan und ohne mich vorher zu fragen, sie habe mir die Aufgabe, Bauernsöhne beim Kauf der Aussteuer zu beraten, übertragen. Begreiflicherweise war ich zuerst sehr erschrocken, fehlte mir doch jede Ausbildung für diese Aufgabe. Meine Proteste nützten aber nichts. Sofort nach der Versammlung kam eine Tochter auf mich zu und bat mich um Rat. Einen Teil der Fragen konnte ich gleich beantworten, doch weitere erforderten einen Besuch im zukünftigen Heim, den wir auf den nächstfolgenden Tag verabredeten. Wie freute ich mich, in diesem Haus einen noch gut erhaltenen Kirschbaumschrank aus Großmutter's Zeiten vorzufinden! Ohne langes Reden konnte ich Braut und Bräutigam überzeugen, den Kasten auffrischen zu lassen und ihn im Schlafzimmer zu verwenden.

Auch für die Stube fanden wir bald eine gute Lösung. Der alte Schiefertisch mußte nicht weichen und die eingebauten Wandschränke konnten fürs Geschirr umgebaut werden. So brauchte es an Neuem nur eine handwerkliche Eckbank, Stühle und eine bequeme Ruhebank vor dem schönen Kachelofen. Diese erste Beratung gab mir Mut, mich weiter einzusetzen.

Trotzdem meine neue Aufgabe, als Aussteuerberaterin zu wirken, nur an den Jahresversammlungen der lokalen Frauenkommissionen bekannt gegeben und nachher im «Thur-

WELEDA AG ARLESHEIM

gauer Bauer» darüber berichtet wurde, kamen die Anfragen in kurzer Zeit recht zahlreich. Auch große Möbelfirmen luden mich ein und machten mir verlockende Angebote bei Zuweisung von Kundschaft. Darauf trat ich allerdings nicht ein. Und sehr bald wurde mir klar, daß, wenn ich meine Arbeit als Aussteuerberaterin gut machen wollte, ich mich nicht nur auf die Aussteuerberatung beschränken konnte. Es spielen immer sehr viele psychologische Tatsachen mit. Fast immer geht es um eine Auseinandersetzung zwischen Alten und Jungen. Dabei ist es nicht so, daß die Alten für die Erhaltung der Tradition, und die Jungen für ihre Zerstörung sind. Im Gegenteil, es ist meistens umgekehrt. Die Jungen haben mehr Sinn für das Gute und Echte als die Alten. Als ich einmal mit Bedauern feststellte, wie schade es sei, daß man erst noch kürzlich das Naturtäfer überstrichen habe, sagte der Sohn: «Als das geschah, war ich in der Landwirtschaftlichen Schule, sonst wäre das nie geschehen.» Und mehr als einmal stellte ich fest, daß junge Bäuerinnen bei ihrem Bestreben, alles wirtschaft und heimelig einzurichten, auf scharfen Widerstand stießen, oder daß man ihnen, wenn sie Altes, Schönes verwenden wollten, vorwarf: «Sie hat eine viel zu kleine Aussteuer, sie bringt fast nichts Neues.»

Selbstverständlich darf man nicht mit dem Kopf durch die Wand. Aus psychologischen Gründen muß man oft fünf grad sein lassen. Auch wenn die Schwiegertochter einen besseren Geschmack hat als die Schwiegermutter, muß sie vernünftig sein und – wenigstens teilweise – in vielen Fällen nachgeben. Möbel sind zwar wichtig, aber doch nicht das Wichtigste. Es ist übrigens so, daß, je besser die junge Frau ausgebildet ist, um so mehr sie sich behaupten kann. Außerdem stärkt sie sich ihre Position, je mehr Kinder sie bekommt, und je größer die Kinder werden.

Man macht sich in städtischen Kreisen keinen Begriff davon, welch große Probleme das enge Zusammenleben von verschiedenen Generationen verursacht. Ich setze mich deshalb immer dafür ein, daß dort, wo jung und alt zusammenwohnen müssen, für die Jungen ein kleines, mit Tanne getäfertes Stübchen hergerichtet wird, in dem sich auch ein Tisch befindet, damit sie, auch wenn die ganze Familie die Mahlzeiten zusammen einnimmt, ein gewisses Privatleben haben, und daß die junge Frau

DER CUL DE PARIS



Wespentaille und Turnüre, Volants und Rüschen, Fransen und Schleifen... das war so Mode vor rund 90 Jahren. Uns scheint die Überbetonung dieser Silhouette so lächerlich wie der «flat look», der noch vor wenig Jahren als modisch galt.

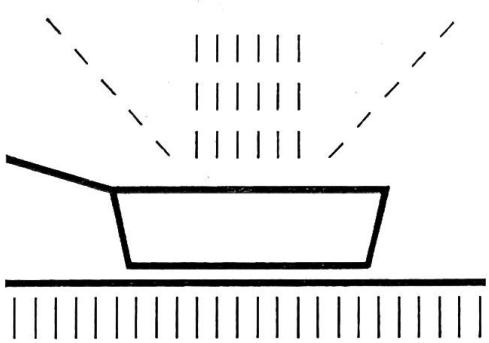
Doch, wie immer die Mode sich wandelt... wer näht, braucht Seide oder Baumwollfaden. Wer ZWICKY-Nähseide, die starke, elastische, völlig egale und leicht durch jeden Stoff gleitende wählt, wer mit dem soliden, mercerisierten Baumwollfaden URUS arbeitet, der ist gut beraten. Versuchen Sie's selbst! Es ist Verlass auf beide!



Gibt es eine Weltordnung?

Diese und 59 andere der wichtigsten philosophischen Fragen beantwortet Prof. Paul Häberlin in dem *Handbüchlein der Philosophie*. Preis Fr. 9.80. 2. Auflage. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
Hirschengraben 20



Kochbücher

HELEN GUGGENBÜHL

**Schweizer
Küchenspezialitäten**

ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen

4.-6. Tausend. Fr. 5.40

Englische Ausgabe:

**The Swiss
Cookery Book**

Recipes from all cantons

Illustrated by Werner Wälchli

10.-14. Tausend. Kartoniert Fr. 4.80

Maler PAUL BURCKHARDT

**Kochbüchlein
für Einzelgänger**

Anleitung für Ungeübte zur raschen
Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser

Neue erweiterte Auflage
In reizendem Geschenkeinband

8.-9. Tausend. Ganzleinen Fr. 6.40

BRUNO KNOBEL

**Romantisches Kochen
im Freien und am Kamin**

Mit 78 Illustrationen von Richard Gerbig
In abwaschbarem Geschenkband Fr. 9.40

3. Auflage

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

nachher nicht klagen muß, wie es oft geschieht:
«Der einzige Ort, wo wir allein sein können, ist
das Bett.»

Es ist für die Jungen schwierig, Jahre und manchmal Jahrzehnte lang im Bauernbetrieb zwar die Hauptarbeit zu leisten, aber doch nichts zu sagen zu haben. Auf der andern Seite kann man von verhältnismäßig jungen Eltern nicht verlangen, sich zurückzuziehen, solange sie rüstig sind. Eine Lösung besteht darin, daß die Alten das Heimwesen behalten, aber an die Jungen verpachten.

Jeder Fall liegt wieder anders. Eine Lösung, die sich immer wieder sehr bewährt, beruht darin, daß für die Jungen ein kleines separates Haus gebaut wird. Dort essen sie im Winter für sich, im Sommer aber im großen Haus bei den Eltern, wobei dann eine Woche die Schwieger-tochter und die andere die Schwiegermutter kocht.

Die Eltern geben heute eher früher ab. Das ist eine Auswirkung der AHV. Früher mußten sie den Betrieb oft bis zum siebzigsten Alters-jahr behalten, ganz einfach darum, weil nicht genug Geld vorhanden war.

Man muß leider sagen, daß die Frauen im allgemeinen zu kurz kommen. Wenn ein Sohn heiratet und den Betrieb übernimmt, so geschieht diese Übernahme zum Ertragswert, also für eine verhältnismäßig kleine Summe. Die Töchter werden dann ausbezahlt und kommen bei dieser Gelegenheit in der Regel zu kurz. Ähnlich geht es aber auch gelegentlich den Müttern, wenn der Vater stirbt, und das junge Paar das Heimwesen übernimmt. Sie hat dann oft weder genug zum Leben noch zum Sterben und ist auf den guten Willen der Schwieger-tochter angewiesen. Wenn etwas Geld da ist, und die jungen Leute gut eingestellt sind, so richten sie der alten Frau ein Stübchen ein oder gar ein Wohn- und Schlafzimmer. Sehr oft aber geschieht das nicht, oder dieses Stübchen ist nicht heizbar. Aus allen diesen Gründen hat sich meine Möbelberatung sehr rasch nebenbei zu einer Bauberatung entwickelt.

In vielen Fällen rate ich übrigens auch, weniger Geld für Möbel auszugeben, und statt dessen die Küche zu renovieren und praktische Waschgelegenheiten zu schaffen. Das ist wirklich notwendig. Die Bäuerin ist heute so überlastet, daß es immer mehr üblich wird, in der Küche zu essen. Dabei sind aber diese Küchen nicht als Wohnküchen gebaut oder ausgestattet, sondern sehr oft unfreundliche,

dunkle Löcher. Sie sind auch meistens sehr unpraktisch.

Wie viel Überlegung wird aufgewendet, um die Scheune oder den Stall richtig einzurichten. Die Handwerker aber, die die Küche ausbauen, haben von den Arbeitsgängen, die hier vor sich gehen, meistens keine Ahnung. Da sind diese typischen Mannenschüttsteine, wo sich das Abtropfbrett auf der falschen Seite befindet und wo rechts keine Abstellfläche für schmutziges Geschirr vorhanden ist. Alles wird einfach so angeordnet, wie es zur Placierung der Röhren zu den Abläufen am besten ist, und an die Bäuerin denkt kein Mensch. Oder aber man findet in einer Mustersiedlung einen großen elektrischen Backofen, der allgemeine Bewunderung erregt. Daß man aber den ganzen großen Ofen aufheizen muß, um nur einen Auflauf zu machen, daran denkt kein Mensch, respektive kein Mann.

Ein düsteres Kapitel bilden auch die Badegelegenheiten, respektive ihr Fehlen. Diejenigen Bauern, die sagen, Duschen und Badewannen sind dummes Zeug, ich habe seinerzeit auch nicht gebadet und es hat mir nichts geschadet, sind am Aussterben. Es gibt vielleicht immer noch schmutzige Bauern, aber kaum mehr unter den jungen. Den jungen Bauern und Bäuerinnen ist es sowieso klar, daß Sauberkeit zur Menschenwürde gehört. Man weiß ja auch, daß im Mittelalter, etwa zur Zeit Wilhelm Tells, die Bauern viel mehr badeten als im 19. Jahrhundert. Immer mehr wird es üblich, daß alle im Bauernbetrieb Tätigen, zum mindesten während der strengen Jahreszeit, jeden Tag eine Dusche nehmen.

Eine Dusch-Gelegenheit kann primitiv sein und irgendwo im Schopf eingerichtet werden, nur mit einem Jutevorhang abgetrennt, das macht nichts, aber duschen muß man können. Ebenso wichtig sind richtige Waschgelegenheiten. Man will sich heute einfach nicht mehr über dem Schüttstein waschen. Handwaschgelegenheiten sind nur richtig zu gebrauchen, wenn sie außerhalb der Aborte angebracht sind. Sie fehlen aber noch an den meisten Orten. Bedauerlicherweise wurden bis vor ein paar Jahren bei subventionierten Siedlungsbauten diese unbedingten Notwendigkeiten nicht subventioniert.

So entstanden neue Bauernhäuser, Musterbetriebe mit einem einzigen Wasserhahn in der Küche.



Zuverlässig - angenehm - unschädlich

fettfrei, nach medizinisch einwandfreier Wirkungsweise.

Packung à 4 Ovale Fr. 2.35, à 10 Ovale Fr. 5.20 oder à 12 Tabletten (wärmeständig) Fr. 5.20. In allen Apotheken und Drogerien. — Für Fr. 2.— (in Marken) erhalten Sie die 70seitige Broschüre «Intime Fragen», beantwortet von Dr. H. R. Engler, durch

EROS AG, Pharm. Labor Dr. Engler, Küsnacht 38, ZH

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. 8.— Tausend. Es kostet Fr. 6.40 und ist im

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
erschienen.

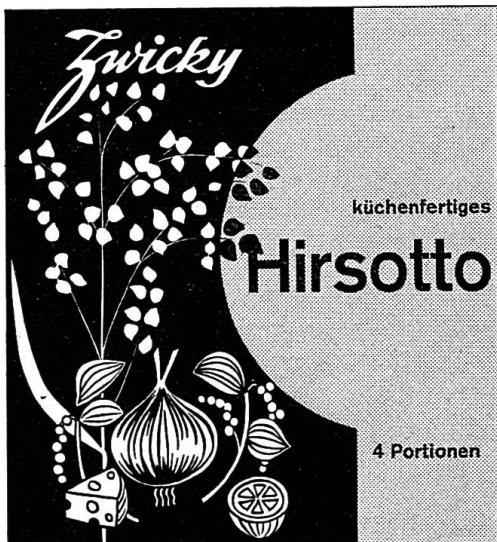
Schönheit

Helena Rubinstein

schenkt Ihnen mehr Erfolg durch regelmäßige Behandlung im

**Salon de Beauté
Maria Schweizer**

Zürich 1, Talstr. 42
0 051 / 27 47 58



Küchenfertiges Hirotto

Ein feines, fixfertiges Hirsegericht mit dem natürlichen Gehalt der Hirse.

Nur Wasser zugeben und sieben Minuten kochen.

Mit wenig Zutaten können weitere feine Hirsegerichte zubereitet werden wie Hirsegratin, Frikandellen, Auflauf mit Käse und Gnocchi.

Rein vegetabil und mit echtem Meersalz.

Beutel mit 4 Rezepten für 4 bis 5 Personen nur Fr. 1.20

Im Reformhaus und in Lebensmittelgeschäften.
Nahrungsmittelfabrik E. Zwicky AG.
Mülheim-Wigoltingen

Blumengärten und sinnvolle Kleider sind kein Luxus

Es ist wahr, daß früher gewisse landwirtschaftliche Schulen den Materialismus geradezu züchteten. Alles, dessen Rendite man nicht in Franken und Rappen ausrechnen konnte, wurde als unnötig, unrationell und veraltet lächerlich gemacht. Das hat sich aber geändert. An unseren Schulen und Kursen wird sehr viel zur Hebung der Bauernkultur getan. Dazu gehört zum Beispiel auch die Frage der Gärten.

Früher bildeten die Bauerngärten den Stolz der Frauen. Viele dieser schönen Bauerngärten mit wintergrünen Buchseinfassungen sind verschwunden und mußten sogenannten Herrschaftsgärten mit Rasen, Blautannen und Thuja Platz machen. In letzter Zeit ist es uns zum Glück immer wieder gelungen, Gärten mit den viel passenderen Blütenstauden vor das Bauernhaus zu bringen. Die vielen Rondelle und Wege müssen allerdings eingehen, damit die Pflege auf ein Minimum beschränkt werden kann. Wir schauen darauf, daß schlechte Gartenhecken, Zementsockel, verrostete Gartenäume verschwinden und durch einfache Holzzäune oder Grün-Hecken ersetzt werden, und die häßlichen Zementeinfassungen in den Gemüsegärten zur Anlegung praktischer Plattenwege benutzt werden.

Unsere Frauenkommission veranstaltet auch besondere Kurse im Blumenbinden, Tischdekorieren und ähnlichem. Auf dem Lande ist es ja immer noch üblich, daß die ledigen Mädchen bei Hochzeiten die Kirche schmücken. Das Brautpaar erhält einen Kranz, den es an die Türe hängt. Als Gegenleistung geht an diese Mädchen eine Einladung zu Kaffee und Kuchen, wobei dann die Aussteuer angeschaut wird.

Ich erkläre immer wieder, daß Blumen kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit sind. Besonders auch wenn man finanziell zu kämpfen hat, brauchen wir etwas, das uns von den materiellen Sorgen ablenkt und auf frohe Gedanken bringt. Meine Eltern hielten regelmäßig einige Pfauen, aus dem einzigen Grund, weil man Freude hatte, wenn sie das Rad schlügen, als Symbol sinnvoller Schönheit. Das immer mehr um sich greifende Wert-Denken führt dann dazu, daß diese Tiere aus der Mode kommen.

Zur bäuerlichen Kultur gehören auch die Kleider. In bezug auf die Frauen ist auf die-

sem Gebiet sehr viel geschehen. Die seinerzeit geschaffene Werktagstracht ist sehr schön. Für die Männerbekleidung hingegen ist leider nichts unternommen worden, und das Bekleidungsproblem für den Bauern ist noch nicht gelöst.

So wie man in der Innerschweiz Hirtenhemden trägt, so trug man im Thurgau früher die blauen Burgunderblusen. Mein Großvater trug bei der Arbeit immer eine dieser schönen, praktischen Blusen, und da sie weit waren, waren sie außerordentlich solid. Die heutigen Überkleider der Bauern sind zwar auch praktisch, aber bestimmt nicht schön. Von einem Standeskleid kann da nicht die Rede sein. Der Bauer sieht genau so aus wie der Arbeiter. Außerdem verursachen diese Überkleider, weil sie eng sind, sehr viel Flickarbeit.

Selbstbewußtsein durch Kulturpflege

Meine Tätigkeit ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der bäuerlichen kulturellen Tätigkeit, die Land auf und ab mit großem Idealismus betrieben wird. Wie ich schon erwähnte, haben die Landwirtschaftsschulen für Söhne und Töchter eingesehen, daß es nicht genügt, das Fachwissen zu pflegen; wenn man die Landflucht bekämpfen will, muß man den Bauern ihr Selbstbewußtsein zurückgeben, und das erreicht man nur durch Kulturpflege. Es braucht mehr als Berufstüchtigkeit. Bauernschulungskurse, Leiterinnenkurse, Kurse für ländliche Bildungsarbeit, Bäuerinnentage und -wochen tragen alle dazu bei, das verlorene Kulturgut zurückzugeben. Besonders erfolgreich war die Dorfwoche, die wir in Schlatt durchführten und über die im Schweizer Spiegel seinerzeit berichtet wurde.

Die Hanf- und Flachs-Ausstellung machte damals besonders auf junge Bäuerinnen und Bauerntöchter großen Eindruck, so daß heute da und dort wieder Flachs und Hanf gepflanzt werden. Und es gibt jetzt Bauerntöchter, deren ganze Wäsche-Aussteuer aus selbstgepflanztem, handgewobenem Leinen besteht, bei andern sind sogar alle Wolldecken, Sofadecken und Teppiche aus der Wolle eigener Schafe hergestellt.

Auch die Haushaltlehrerinnen üben eine sogenreiche Tätigkeit aus. Es wäre allerdings wünschenswert, wenn jene, die nachher auf dem Lande tätig sind, für diese Aufgabe noch besonders geschult werden.

In den städtischen Zeitungen liest man nur



Bücken

ist gesund, aber eine Qual für Dicke.
Beugen Sie rechtzeitig vor durch Ge-
brauch der seit 40 Jahren bewährten

Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.50
100 St. 5.55



hergestellt aus dem natürlichen Salz der welt-
berühmten Quelle des Heilbades Kissingen im
Frankenwald

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

Endlich

ein gutes alkoholfreies
Automobilisten-Bier
Sportler-Bier
Konferenzen-Bier
Znuni-Bier
Zvieri-Bier
Familien-Bier



MALTI

alkoholfreies Bier

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

immer von den Subventionen, welche die Bauern verlangen. Man weiß gar nicht, welch große Anstrengungen unternommen werden, um sich aus eigener Kraft zu helfen, und zwar auch von seiten der Frauen. Die Tochter beginnt mit einer bäuerlichen Haushaltlehre. Anschließend daran folgen der Besuch einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule und dann ein vierjähriges Praktikum, wovon mindestens ein Jahr in einem fremden Betrieb. Erst dann kann die Kandidatin zur Bäuerinnenprüfung zugelassen werden, ein Examen, bei dem allerhand verlangt wird.

Bauernmädchen, die auf diese Art ausgebildet sind, werden bestimmt der Scholle treu bleiben. Sie haben aber auch keine Schwierigkeit, einen passenden Mann zu finden. Die jungen Bauernsöhne wissen, daß diese Frauen in der Lage sind, die vielfältigen Aufgaben, die ein Bauernbetrieb stellt, zu bewältigen. Allerdings sind das junge Frauen, die gewisse Anforderungen stellen. Sie halten sich mit Recht zu gut dazu, als billige Arbeitskraft ausgenützt zu werden.

Die ehemaligen Haushaltsschülerinnen und Absolventen der landwirtschaftlichen Schulen kommen gelegentlich zu gemischten Tagungen zusammen. Diese Veranstaltungen dienen nicht

nur der Weiterbildung, sondern sie bieten auch eine einzigartige Gelegenheit für junge Leute aus dem Bauernstand, einen Ehepartner zu finden, denn die Teilnehmer an diesen Tagungen stellen eine gewisse Auslese dar.

Als ich meine Tätigkeit begann, stieß ich auf viel Widerstand. «Die hat gut reden», hieß es hier und da, «sie kommt aus einem reichen Bauernhaus und weiß deshalb nicht, mit was für Sorgen ein Kleinbauer zu kämpfen hat.» Manchmal, wenn ich bei Wind und Regen mit dem Velo zurückfuhr, wurde ich von einer gewissen Mutlosigkeit befallen. Aber mit den Jahren merkte ich doch, daß meine Arbeit oft, und auch an Orten, wo ich es gar nicht vermutete, ihre Früchte trug. Viele Dankesbriefe von Töchtern und jungen Frauen geben mir immer wieder neuen Mut.

Meine Arbeit nahm mit der Zeit so an Umfang zu, daß die Thurgauer Bäuerinnen es für notwendig erachteten, vollamtlich eine junge ausgebildete Beraterin anzustellen. Mit dieser arbeite ich seit über zwei Jahren zusammen.

So besitzt nun auch der Kanton Thurgau eine bäuerliche hauswirtschaftliche Betriebsberatung, wie sie der Kanton St. Gallen schon seit 20 Jahren hat.





60. 4. 1. 18 d

Sauce Hollandaise – Stolz jedes Küchenchefs... heute kann sie rascher, billiger und ohne je zu gerinnen zubereitet werden: Die neue Maggi Sauce Hollandaise enthält nur allerbeste Zutaten. Darum ist sie aber auch erstklassig und duftet so appetitlich! Köstlich zu Fisch, grilliertem Fleisch, zu Gemüse. Eine raffiniert neuartige Note in Ihrem Speisezettel ...



Maggi, der
Saucen-Spezialist,
offeriert neu:

Sauce Bigarade
mit Orangen
Sauce Hollandaise



und dazu
Weisse Crème-Sauce
Tomaten-Sauce
Jäger-Sauce
Curry-Sauce

besser kochen – besser leben mit

MAGGI

Kleine, nette Geschenke

Wenn man eingeladen ist und für andere Gelegenheiten

BARBARA SCHWEIZER

Gut gelaunt – mit Ausnahmen

Betrachtungen einer unvollkommenen
Hausfrau
Illustriertes Geschenkbändchen
5.-7. Tausend. Fr. 5.65

*

RENE GILSI

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

3. Auflage. Geschenkband Fr. 6.80

*

CHARLES TSCHOPP

Glossen

Über Menschen und Dinge

3. Auflage. Geschenkband Fr. 5.80

CHARLES TSCHOPP

Neue Aphorismen

Neudruck
5.-6. Tausend. Geschenkband Fr. 5.60

*

Ausgewählt von

ADOLF GUGGENBÜHL

Schweizerische Sprichwörter

4.-6. Tausend. Fr. 3.35

*

Herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL

Zürcher Schatzkästlein

Ausstattung und Illustration H. Steiner

3. Auflage. Fr. 8.60

Schweizerdeutsche Kinderverse

Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime,
herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL
11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

Schweizerdeutsche Wiegen- und Spiellieder,
Scherz-, Neck- und Schnellsprechverse, wie
sie seit Jahrhunderten überliefert wurden.

S Chindli bättet

Schweizerdeutsche Kindergebete
Ausgewählt von

ADOLF GUGGENBÜHL
5.-7. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

Außer den bekannten volkstümlichen Morgen-, Abend- und Tischgebeten enthält diese Sammlung auch Gebete zeitgenössischer Schweizer Dichter sowie zwei schweizerdeutsche Fassungen des Unser Vater.

Ausgewählt von

ALLEN GUGGENBÜHL

Versli zum Ufsäge

11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Ein ebenso nützliches wie reizend ausgestattetes Büchlein.

Ausgewählt von

HILDE BRUNNER

Wiehnachtsversli

4.-8. Tausend. Fr. 3.65

Schweizerdeutsche Versli, die 3-10jährige Kinder unter dem Christbaum vortragen können.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1